

Erwerbsbeteiligung von Frauen in Sachsen

Vorbemerkung

Im Jahr 2010 waren 47 Prozent der sächsischen Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren weiblich. Nachdem ausgewählte Aspekte der Erwerbsbeteiligung sächsischer Frauen bereits als Faltblatt [1] in kurzer Form veröffentlicht wurden¹⁾, sollen diese im folgenden Artikel für das Berichtsjahr 2010 ausführlicher beschrieben und durch weitere Merkmale ergänzt werden.

Im Mittelpunkt steht dabei weiterhin die Erwerbstätigkeit der Frauen. Ergebnisse zu männlichen Erwerbspersonen bzw. Erwerbstätigen werden vorwiegend dann hinzugefügt, wenn dadurch Spezifika der Situation von Frauen besser verdeutlicht werden. Nicht betrachtet werden hier zudem die Unterschiede der Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Kindern bzw. ohne Kinder. Eine gesonderte Darstellung zu diesem Thema ist für eine spätere Ausgabe dieser Zeitschrift geplant. Alle in diesem Artikel dargestellten Ergebnisse basieren auf Daten des Mikrozensus.

Mikrozensus

Der Mikrozensus ("kleine Volkszählung") ist die amtliche Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt, an der jährlich ein Prozent aller Haushalte beteiligt sind. Die Erhebung beinhaltet u. a. demografische Grunddaten zur Person, den Familien- und Haushaltszusammenhang sowie Merkmale zur Beteiligung am Erwerbsleben, zu Bildungsabschlüssen sowie Einkommenshöhe und -quellen. Ergänzt wird dieses jährliche Grundprogramm durch eine Reihe von Zusatzprogrammen, die in der Regel im Abstand von vier Jahren erhoben werden, wie z. B. Fragen zur Wohnsituation oder zu Gesundheitszustand und Rauchverhalten. Mikrozensus-Ergebnisse für Sachsen liegen für die Jahre ab 1991 vor. In den Mikrozensus integriert ist eine Reihe von Merkmalen, die (auch) für die Arbeits-

kräfteerhebung der Europäischen Union (AKE – engl. Labour Force Survey/LFS) erhoben werden. Sie dient der Ermittlung wichtiger, international vergleichbarer Ergebnisse über die Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit in der EU. Die betreffenden Daten werden quartalsweise an Eurostat übermittelt.

Bis 2004 wurde der Mikrozensus in Deutschland einmal jährlich mit einer einheitlichen Berichtswoche für alle befragten Haushalte durchgeführt. Überwiegend handelte es sich dabei um die letzte feiertagsfreie Woche im April, für ausgewählte Jahre wurde die Erhebung in die Monate März bzw. Mai verlegt.

Ab 2005 erfolgte der bereits langfristig von der EU geforderte Umstieg auf eine unterjährige Erhebung mit gleitender Berichtswoche, das heißt, die Befragung der Haushalte ist gleichmäßig über das gesamte Kalenderjahr verteilt. Die Antworten beziehen sich auf die jeweilige Berichtswoche, die der Woche (Montag bis Sonntag) vor der Befragung entspricht bzw. auf den Mittwoch dieser Woche als Stichtag. Die Ergebnisse ab 2005 bilden einen Jahresdurchschnittswert ab.

Mit der Umstellung auf das unterjährige Erhebungskonzept wird die Datenqualität dahingehend verbessert, dass statt einer Momentaufnahme für eine einzige Berichtswoche nun ein Gesamtbild der Erwerbsbeteiligung eines Jahres erstellt wird. Saisonale Spitzen und flexible Arbeitsverhältnisse, bei denen bislang eine gewisse Untererfassung bestand, können nun in die Ergebnisse einfließen. Beim Vergleich mit Daten für die Jahre bis 2004 sind diese Unterschiede jedoch zu berücksichtigen.

Definitionen zur Erwerbsbeteiligung

Die Konzepte und Definitionen des Mikrozensus zur Erwerbsbeteiligung orientieren sich am ILO-Konzept, d. h. den im Rahmen der Internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organization – ILO) vereinbarten

Standards. Zu den Erwerbstätigen zählen danach alle „Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die im Berichtszeitraum wenigstens 1 Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt irgendeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen (einschl. Soldaten und Soldatinnen sowie mithelfender Familienangehöriger), selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen Freien Beruf ausüben“ [2, S. 5].

Nichterwerbstätige Personen werden unterschieden in Erwerbslose und Nichterwerbspersonen, wobei für diese Unterscheidung die Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt herangezogen wird. Als erwerbslos gelten „Personen ohne Erwerbstätigkeit, die sich in den letzten vier Wochen aktiv um eine Arbeitsstelle bemüht haben und sofort, d. h. innerhalb von zwei Wochen, für die Aufnahme einer Tätigkeit zur Verfügung stehen. (...) Zu den Erwerbslosen werden auch sofort verfügbare Nichterwerbstätige gezählt, die ihre Arbeitsuche abgeschlossen haben, die Tätigkeit aber erst innerhalb der nächsten drei Monate aufnehmen werden“ [2, S. 5]. Aufgrund dieser Definitionen sind Angaben zu Erwerbslosen auf Basis des ILO-Konzepts nicht mit Arbeitslosendaten der Bundesagentur für Arbeit (BA) vergleichbar. Eine Zuordnung zu den Erwerbslosen setzt nicht unbedingt voraus, bei der BA als arbeitslos registriert zu sein. Umgekehrt können registrierte Arbeitslose eine geringfügige Tätigkeit ausüben, womit sie nach ILO-Definition als Erwerbstätige gelten.

Erwerbstätige und Erwerbslose werden auch unter dem Begriff Erwerbspersonen zusammengefasst und damit von den Nichterwerbspersonen abgegrenzt.

Alle hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die ihren Hauptwohnsitz in Sachsen haben. Für die Aussagen zur ausgeübten

¹⁾ Die dort dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf das Berichtsjahr 2009.

Tab. 1 Erwerbsquote nach Altersgruppen und Geschlecht (in Prozent)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Frauen	Männer
15 - 20	35,2	42,7
20 - 25	68,2	76,6
25 - 30	79,8	88,7
30 - 35	83,7	93,6
35 - 40	89,5	94,5
40 - 45	90,6	95,2
45 - 50	90,9	94,4
50 - 55	88,3	90,5
55 - 60	80,8	85,3
60 - 65	37,1	55,3
Insgesamt	77,4	84,4

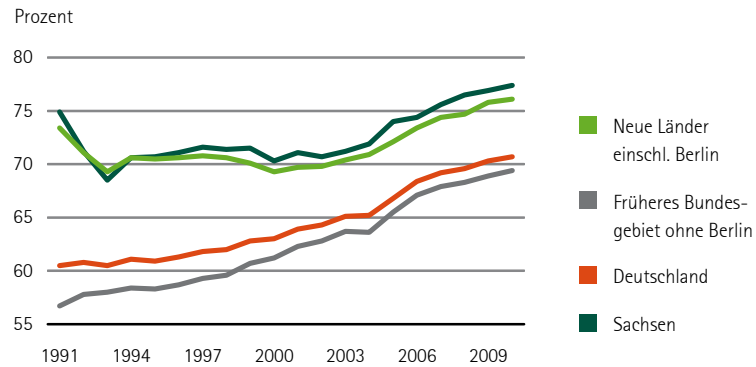
Tätigkeit ist es nicht relevant, ob diese evtl. in einem anderen Bundesland oder im Ausland ausgeübt wird.

Kein Rückzug sächsischer Frauen vom Arbeitsmarkt seit 1991

Im Jahresdurchschnitt 2010 waren mehr als drei Viertel aller sächsischen Frauen im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) erwerbstätig oder suchten aktiv nach Arbeit und wurden damit zu den Erwerbspersonen gezählt (vgl. Abb. 1).

Nach 1990 war zunächst die Erwartung geäußert worden, dass die Erwerbsneigung der Frauen in den neuen Bundesländern sinken und sich dem deutlich niedrigeren Stand im früheren Bundesgebiet angleichen wird. Tatsächlich war zunächst ein Rückgang der Erwerbsquote (Erwerbspersonen je 100 der Bevölkerung, hier: jeweils bezogen auf die Altersgruppe 15 bis unter 65 Jahre) ostdeutscher Frauen zu erkennen. Allerdings hatte sich bereits Mitte der 1990-er Jahre dieser Trend wieder umgekehrt.

Abb. 1 Erwerbsquoten der 15- bis unter 65-jährigen Frauen 1991 bis 2010



Seitdem sind in Sachsen wie im Gesamtgebiet der neuen Bundesländer wieder steigende Erwerbsquoten der Frauen zu verzeichnen, die seit 2007 einen höheren Stand als im Jahr 1991 erreicht haben. Dennoch sind die Unterschiede zum früheren Bundesgebiet geringer geworden, da auch dort die Erwerbsneigung der Frauen kontinuierlich steigt.

Frauen scheiden früher als Männer aus dem Erwerbsleben aus

Die Erwerbsneigung der sächsischen Frauen ist abhängig vom Alter unterschiedlich stark ausgeprägt (vgl. Tab. 1).

Im Alter von 35 bis unter 55 Jahren war im Jahr 2010 nur jede zehnte Frau in Sachsen nicht erwerbstätig oder aktiv arbeitssuchend. Die Erwerbsquote der Frauen war zwar auch in diesem Alter geringer als die der jeweils gleichaltrigen Männer, allerdings waren die Unterschiede wesentlich geringer als zwischen jüngeren Frauen und Männern. Nach wie vor wurden Elternzeit bzw. längere Auszeiten aus der Erwerbstätigkeit wesentlich häufiger von Frauen in Anspruch genommen. Am größten waren die Unterschiede jedoch

bei den 60- bis unter 65-Jährigen. In den letzten Jahren vor Erreichen des gesetzlichen Renteneintrittsalters war die Erwerbsquote der Männer um 18,2 Prozentpunkte größer als die der Frauen, der geschlechtsspezifische Unterschied war also weitaus höher als in der klassischen „Familienphase“. In dieser Altersgruppe zählten noch 37 Prozent der Frauen, aber 55 Prozent der Männer zu den Erwerbstätigen oder Erwerbslosen.

Personen, die nicht erwerbstätig oder aktiv arbeitssuchend sind, werden als Nichterwerbspersonen bezeichnet. (Wird von Rentnerinnen jedoch eine geringfügige Nebentätigkeit ausgeübt, werden sie den Erwerbstätigen zugerechnet.) Unter den 60- bis unter 65-jährigen weiblichen Nichterwerbspersonen waren nur noch wenige, die – wenn auch nicht aktiv im Sinne der oben beschriebenen Definition – eine Rückkehr ins Erwerbsleben anstrebten. 99 Prozent gaben an, seit mindestens vier Wochen nicht nach einer neuen Tätigkeit gesucht zu haben, da sie z. B. erkrankt waren, andere Personen betreuten oder gegenwärtig auf dem Arbeitsmarkt keine Beschäftigungsmöglichkeit sahen. 87 Prozent der nicht arbeitssuchenden Frauen sagten jedoch, dass sie sich bereits im Ruhestand befinden (vgl. Tab. 2). Allerdings hatte nicht einmal jede dritte Ruheständlerin ihre vorherige Erwerbstätigkeit durch Erreichen einer berufsspezifischen Altersgrenze oder aus ähnlichen Gründen beendet. Jede Vierte war zuvor entlassen worden, 17 Prozent waren durch Vorruhestandsregelungen ausgeschieden oder aus der Arbeitslosigkeit in den Ruhestand gewechselt. Nur 12 Prozent mussten ihre Erwerbstätigkeit aus gesundheitlichen Gründen beenden.

Erwerbstätigkeit nach Alter

Im Unterschied zur Erwerbsquote beschreibt die Erwerbstätigenquote nur den Anteil der Erwerbstätigen an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe. Zur Berechnung der Erwerbslosenquote hingegen wird die Zahl der Erwerbslosen

Tab. 2 60- bis unter 65-jährige weibliche Nichterwerbspersonen nach Gründen für Nichtarbeitsuche

Merkmal	Anteil in %	
Nicht arbeitssuchende¹⁾ Nichterwerbspersonen	100	x
darunter		
Ruhestand als Grund für Nichtarbeitsuche	87,4	100
Grund für Beendigung der letzten Erwerbstätigkeit		
Entlassung	22,0	25,2
Ruhestand ...	52,2	59,7
... vorzeitig nach Vorruhestandsregelung oder Arbeitslosigkeit	15,3	17,5
... aus gesundheitlichen Gründen	10,5	12,0
... aus Alters- und sonstigen Gründen	26,4	30,2
übrige Gründe	13,2	15,1

1) in den letzten 4 Wochen

bezogen auf die Zahl der Erwerbspersonen. (Sie ist damit methodisch vergleichbar mit der Ermittlung der Arbeitslosenquoten durch die Bundesagentur für Arbeit.)

Die Erwerbstätigenquote der sächsischen Frauen wies, wie auch die Erwerbsquote, bei 35- bis unter 55-Jährigen den höchsten Stand auf (vgl. Tab. 3). In diesem Alter übten mehr als drei Viertel der Frauen eine Erwerbstätigkeit aus.

Die Erwerbslosenquote der Frauen fiel bei den 40- bis unter 45-Jährigen am geringsten aus. In den darauf folgenden Altersgruppen war zwar die Erwerbsneigung ebenfalls sehr hoch, die steigenden Erwerbslosenquoten zeigten jedoch, dass es trotz aktiver Suche zunehmend schwieriger wurde, eine bezahlte Tätigkeit zu finden. In der Gruppe der 55- bis unter 60-Jährigen stand jede fünfte Frau nicht im Erwerbsleben. Von den Erwerbspersonen in diesem Alter war jedoch bereits jede siebente Frau auf Arbeitsuche. Dieser Anteil lag bei den 60- bis unter 65-jährigen Frauen nur 0,6 Prozentpunkte höher – allerdings hatten sich, wie oben dargestellt, fast zwei Drittel der Frauen in diesem Alter bereits aus dem Erwerbsleben zurückgezogen.

Berufliche Qualifikation und Berufswahl

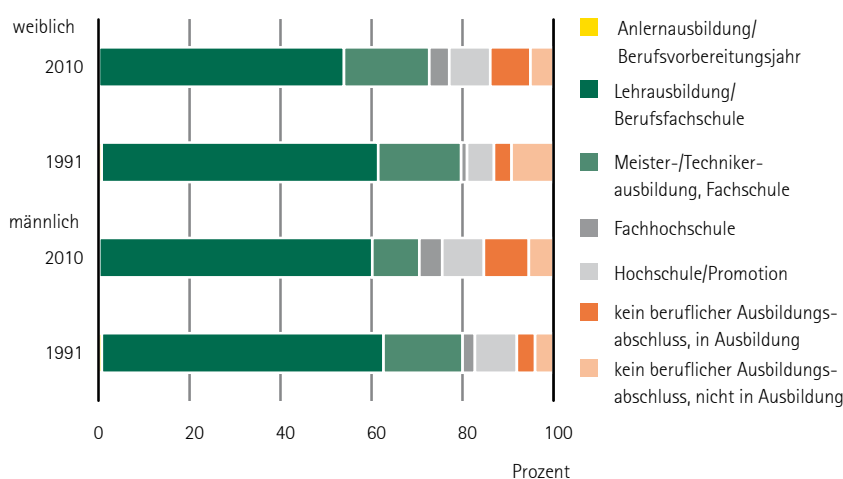
Sächsische Frauen sind gut ausgebildet. Obwohl viele junge Frauen mit höherer Qualifikation den Freistaat verlassen haben²⁾, hat sich der Anteil von Frauen mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss gegenüber 1991 fast verdoppelt (vgl. Abb. 2). Er war dabei immer noch etwas geringer als bei den Männern.

Der Vergleich nach Altersgruppen (vgl. Tab. 4) zeigt jedoch, dass dieser Unterschied insbesondere auf die Qualifikationen der 55- bis unter 65-Jährigen zurückzuführen ist. In dieser Altersgruppe war der Anteil der Fachhochschul-/Hochschulabsolventen unter den Männern mit 21 Prozent fast doppelt so hoch wie bei den Frauen (12 Prozent). Bei den 35- bis unter 55-Jährigen lag der Anteil bei Frauen ebenso wie bei Männern bei 15 Prozent. Für jüngere Altersgruppen sind vergleichende Aussagen nur sehr eingeschränkt möglich, da hier ein wesentlich höherer Bevölkerungsanteil sich noch in beruflicher Ausbildung befindet bzw. noch eine Ausbildung aufnehmen wird.

Frauen hatten zudem weitaus häufiger als Männer einen Meister-, Techniker- oder Fachschulabschluss. Der Anteil der Frauen mit diesen Qualifikationen hatte sich gegenüber 1991 noch einmal leicht erhöht, während er bei Männern rückläufig war.

Insgesamt waren in Sachsen 47 Prozent aller Erwerbstätigen Frauen. Bei den ausgeübten Berufen und den Wirtschaftsbereichen der

Abb. 2 Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren nach Art des höchsten berufsbildenden oder Hochschulabschlusses sowie nach Geschlecht



ausgeübten Tätigkeit zeigten sich allerdings deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Noch immer gibt es zahlreiche typische „Frauenberufe“. Im Jahr 2010 waren in Sachsen z. B. 98 Prozent der Friseur(e)-innen und 96 Prozent der Erzieher/-innen Frauen. Ähnlich hoch waren die Frauenanteile bei Buchhalter(n)-innen (91 Prozent), Krankenschwestern/-pflegern, Hebammen (90 Prozent) und Altenpfleger(n)-innen (89 Prozent). Der Frauenanteil unter Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschullehrer/-innen lag bei 86 Prozent und damit deutlich über dem der Gymnasiallehrer/-innen (76 Prozent). Der Beruf der Restaurantfachleute/Stewardessen wurde zu 80 Prozent von Frauen ausgeübt, unter den Köchen/Köchinnen waren dagegen 58 Prozent weiblich. Der Frauenanteil bei Ärzten (ohne Zahn-/Tierärzte) entsprach mit 47 Prozent fast dem der Erwerbstätigen insgesamt. In Installations- und Montageberufen, bei Kraftfahrzeug-/Zweiradmechanikern, Elektrikern/Elektroinstallateuren oder Mauern lag dagegen der Männeranteil nach wie vor über 95 Prozent.

Entsprechend ihrer jeweiligen Berufswahl waren Frauen und Männer auch unterschiedlich häufig in den einzelnen Wirtschaftsbereichen tätig (vgl. Tab. 5). Nur 15 Prozent der Frauen arbeiteten im Produzierenden Gewerbe, jedoch 43 Prozent der männlichen Erwerbstätigen. Das Produzierende Gewerbe war damit auch der Wirtschaftsbereich mit dem geringsten Frauenanteil (24 Prozent), im darin enthaltenen Wirtschaftsabschnitt Baugewerbe waren sogar nur 10 Prozent der Erwerbstätigen weiblich. Fast jede zweite Frau (45 Prozent), aber nur jeder fünfte Mann (19 Prozent) arbeitete im Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister, hier waren damit zwei von drei Erwerbstätigen weiblich. Hierzu zählt insbesondere der Wirtschaftszweig öffentli-

Tab. 3 Erwerbstätigen- und Erwerbslosenquote der 15- bis unter 65-jährigen Frauen (in Prozent)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Erwerbstätigenquote	Erwerbslosenquote
15 - 20	31,2	/
20 - 25	59,8	12,3
25 - 30	70,6	11,5
30 - 35	76,2	8,9
35 - 40	81,0	9,5
40 - 45	83,7	7,6
45 - 50	82,7	9,1
50 - 55	78,7	10,9
55 - 60	69,4	14,1
60 - 65	31,7	14,6
Insgesamt	69,1	10,7

Tab. 4 Anteil der Personen mit Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss an der Bevölkerung (in Prozent)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Frauen	Männer
15 - 25	/	/
25 - 35	20,3	17,3
35 - 45	14,6	15,1
45 - 55	15,4	14,6
55 - 65	11,9	20,5
Insgesamt	13,4	14,2

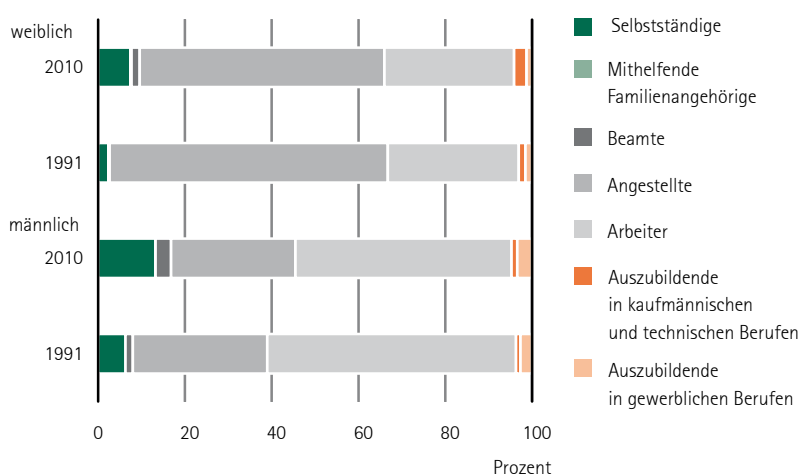
che Verwaltung, Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen, in dem 39 Prozent aller erwerbstätigen Frauen beschäftigt waren, jedoch nur 16 Prozent der erwerbstätigen Männer.

2) Vgl. u. a. [3, S. 42]

Tab. 5 Erwerbstätige Frauen und Männer im Alter von 15 bis unter 65 Jahren nach Wirtschaftsbereichen (in Prozent)

Wirtschaftsbereich	Frauen	Männer	Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1,3	2,4	32,1
Produzierendes Gewerbe	15,1	43,0	23,7
darunter Baugewerbe	2,0	15,4	10,4
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	22,6	19,9	50,2
Unternehmensdienstleister	15,6	15,4	47,2
Öffentliche und private Dienstleister	45,4	19,3	67,6
darunter öffentliche Verwaltung, Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen	39,3	16,0	68,6
Insgesamt	100	100	47,0

Abb. 3 Erwerbstätige nach Stellung im Beruf und Geschlecht

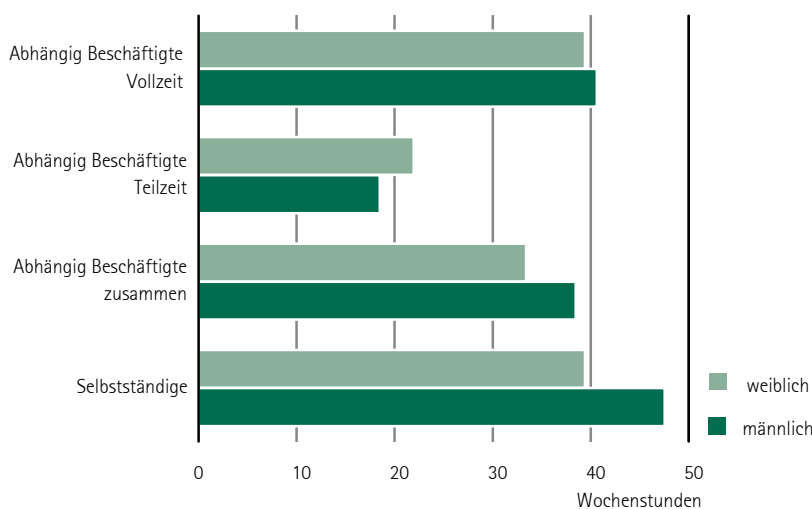


Sechs von zehn Teilzeitbeschäftigten würden gern in Vollzeit arbeiten

Rund 7 Prozent der erwerbstätigen Frauen übten 2010 eine selbstständige Tätigkeit aus (nicht einbezogen sind dabei mithelfende Fa-

milienangehörige), ihr Anteil hatte sich damit gegenüber 1991 (2 Prozent) verdreifacht (vgl. Abb. 3). Bei Männern war der Anteil der Selbstständigen noch immer mehr als doppelt so hoch (13 Prozent), allerdings waren von ihnen

Abb. 4 Erwerbstätige 2010 nach normalerweise geleisteter Wochenarbeitszeit, Stellung im Beruf und Geschlecht (in Stunden)



1991 bereits 6 Prozent selbstständig tätig. Jede sechste abhängig beschäftigte Erwerbstätige³⁾ (17 Prozent) war befristet beschäftigt, wobei jedoch ein Drittel dieser befristeten Arbeitsverhältnisse durch eine Ausbildung begründet war (vgl. Tab. 6). Drei von zehn befristet beschäftigten Frauen gaben an, keine unbefristete Beschäftigung gefunden zu haben, im Alter von 35 bis unter 65 Jahren waren es sogar 49 Prozent der befristet Beschäftigten. 8 Prozent der Befristungen von Arbeitsverträgen ergaben sich aus einer noch laufenden Probezeit. (Zu den „anderen Gründen“, die von weiteren 28 Prozent der befristet beschäftigten Frauen angegeben wurden, liegen leider keine genaueren Inhalte vor.)

Jede dritte abhängig Beschäftigte arbeitete Teilzeit⁴⁾ (vgl. Tab. 7). 61 Prozent von ihnen gaben dafür als (wichtigsten) Grund an, dass eine Vollzeitbeschäftigung nicht verfügbar war. 17 Prozent hatten sich aufgrund persönlicher bzw. familiärer Verpflichtungen oder aufgrund der Betreuung von Kindern bzw. pflegebedürftigen bzw. behinderten Personen für eine Teilzeitbeschäftigung entschieden, weitere 5 Prozent verzichteten auf eine Vollzeittätigkeit, da sie eine Aus- oder Fortbildung absolvierten. Besonders verbreitet war die Teilzeitbeschäftigung von Frauen im Wirtschaftsbereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe. Einerseits war hier der Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen mit 49 Prozent der abhängig Beschäftigten am höchsten, andererseits war auch der Anteil derer, die keine Vollzeitbeschäftigung finden konnten, mit 69 Prozent besonders hoch. Das bedeutet, dass von allen abhängig beschäftigten Frauen in diesem Wirtschaftsbereich jede Dritte entgegen dem eigenen Wunsch in Teilzeit arbeitete – über alle Branchen betrachtet war es „nur“ eine von fünf Frauen.

Männer waren weitaus seltener als Frauen in Teilzeit beschäftigt (10 Prozent der abhängig Beschäftigten), der Anteil derer, die keine Vollzeitstelle gefunden hatten, betrug jedoch wie bei den Frauen 61 Prozent.

In Vollzeit abhängig beschäftigte Frauen arbeiteten normalerweise 39,4 Stunden pro Woche, bei Teilzeitbeschäftigung waren es 21,9 Stunden (Abb. 4). Männer arbeiteten in Vollzeit etwas länger (40,6 Stunden), in Teilzeit dagegen deutlich kürzer (18,5 Stunden). Die Arbeitswoche selbstständig erwerbstätiger Frauen (hier: einschließlich mithelfende Familienangehörige) entsprach mit 39,4 Stunden

3) Erwerbstätige ohne Selbstständige und mithelfende Familienangehörige.
 4) Die Einordnung der ausgeübten Tätigkeit als Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung basiert auf den entsprechenden Angaben der Auskunftspflichtigen und ist abhängig von den jeweiligen betrieblichen Gegebenheiten, wobei für eine Teilzeittätigkeit normalerweise maximal 31 Wochenstunden, eine Vollzeittätigkeit mindestens 25 Wochenstunden zu leisten sind.

Tab. 6 Abhängig erwerbstätige Frauen nach Befristung des Arbeitsvertrages

Merkmal	Anteil in %	
Erwerbstätige Frauen	100	x
unbefristet beschäftigt	83,2	x
befristet beschäftigt	16,8	100
Grund für befristete Tätigkeit		
Ausbildung	5,3	31,6
Dauerstellung nicht zu finden	5,1	30,0
Dauerstellung nicht gewünscht	/	/
Probezeit-Arbeitsvertrag	1,3	7,9
aus anderen Gründen	4,7	27,9

Tab. 7 Abhängig erwerbstätige Frauen nach Teilzeittätigkeit

Merkmal	Anteil in %	
Erwerbstätige Frauen	100	x
Vollzeit	65,6	x
Teilzeit	34,4	100
Grund für Teilzeittätigkeit		
Vollzeittätigkeit nicht zu finden	21,2	61,5
Schulausbildung, Studium oder sonstige Aus- und Fortbildung	1,9	5,4
aufgrund von Krankheit, Unfallfolgen	0,9	2,5
persönliche oder familiäre Verpflichtungen	2,2	6,3
Vollzeittätigkeit aus anderen Gründen nicht gewünscht	4,5	13,2
Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Personen	3,7	10,8
ohne Angabe	/	/

Tab. 8 Erwerbstätige im Alter von 15 bis unter 65 Jahren in Sachsen 1991 und 2010 nach Häufigkeit von Wochenendarbeit sowie Geschlecht (in Prozent)

Merkmal	2010			1991		
	ständig oder regelmäßig	gelegentlich	nie	ständig oder regelmäßig	gelegentlich	nie
Frauen						
Sonnabend und/oder Sonn-/Feiertag	30,4	17,1	52,6	16,5	10,0	73,5
Sonnabend	29,9	16,8	53,4	16,2	9,8	74,0
Sonn-/Feiertag	15,3	11,3	73,4	8,7	5,8	85,5
Männer						
Sonnabend und/oder Sonn-/Feiertag	25,9	29,2	44,9	17,1	16,6	66,3
Sonnabend	25,3	28,6	46,1	16,6	16,2	67,2
Sonn-/Feiertag	13,8	17,3	69,0	12,2	11,0	76,8

der einer Vollzeitbeschäftigten. Selbstständige Männer hingegen gaben für ihre normale Arbeitswoche eine Arbeitszeit von 47,6 Stunden an und damit rund 7 Stunden mehr als abhängig Beschäftigte in Vollzeit.

Fast jede zweite Frau arbeitete auch am Wochenende

47 Prozent aller erwerbstätigen Frauen gaben an, in den letzten drei Monaten vor ihrer Befragung am Wochenende gearbeitet zu haben (vgl. Tab. 8). Davon waren 17 Prozent nur gelegentlich am Sonnabend und/oder Sonntag tätig, 30 Prozent jedoch regelmäßig oder ständig. Zwar hatten weniger Männer als Frauen durchgängig freie Wochenenden (55 Prozent mit Tätigkeit am Sonnabend und/oder Sonntag), allerdings überwog bei ihnen die gelegentliche Tätigkeit (29 Prozent gegenüber 26 Prozent mit Angabe „regelmäßig“ oder „ständig“). Der Anteil der von Wochenendarbeit Betroffenen war im Jahr 2010 wesentlich höher als 1991. Damals hatten nur jede vierte Frau (27 Prozent) und jeder dritte Mann (34 Prozent) am Sonnabend und/oder Sonntag gearbeitet, darunter jeweils 17 Prozent ständig oder regelmäßig.

Besonders weit verbreitet ist Wochenendarbeit im Wirtschaftsbereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe. Nicht einmal jede vierte Erwerbstätige hatte hier in den letzten drei Monaten nicht am Wochenende gearbeitet, für 59 Prozent hingegen waren die Sonnabende und Sonntage ständig oder regelmäßig Arbeitstage. Auch Arbeit in Schichtsystemen war in diesem Wirtschaftsbereich besonders verbreitet: 31 Prozent der hier beschäftigten Frauen waren in den letzten drei Monaten ständig oder regelmäßig im Schichtdienst tätig. Der durchschnittliche Anteil der Schichtarbeiterinnen an allen weiblichen Erwerbstätigen lag dagegen bei 21 Prozent.

Zusammenfassung

Die Ergebnisse des Mikrozensus zeigen, dass für die sächsischen Frauen die Erwerbstätigkeit nach wie vor einen hohen Stellenwert hat. Dieser wird auch durch den Anteil der beruflich höher qualifizierten Frauen belegt, ebenso wie durch die Ergebnisse zu Arbeitsuchenden und dem Wunsch nach längeren Arbeitszeiten.

Anke Puschmann, Dipl.-Ing., Referentin Analyse Bevölkerung, Haushalte

Literatur- und Quellenverzeichnis

- [1] Erwerbsbeteiligung von Frauen in Sachsen, Kamenz 2011.
- [2] Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland 2010, Fachserie 1 Reihe 4.1.1, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2011.
- [3] Sächsische Wanderungsanalyse – Ergebnisse einer Befragung 2002 bei ehemaligen sächsischen Bürgerinnen und Bürgern, die in der Zeit von Januar 2000 bis Juni 2001 in ein anderes Bundesland gezogen sind, im Auftrag der Stiftung Innovation und Arbeit Sachsen, Kamenz 2002.
- [4] Soziale Mindestsicherung in Deutschland 2008; Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2010 (im Auftrag der Herausberggemeinschaft).
- [5] Insolvenzverfahren im Freistaat Sachsen 2009, Statistischer Bericht D III 1 – vj 4/09, Kamenz 2010.